

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 2

Artikel: Weihnachtsspiel
Autor: Gisi, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inneres der Äußerlichkeit. Der Mensch hat ein Inneres, das wir Seele nennen oder Herz, und diese verabscheuen den Lärm, sie sterben unter der qualvollen Folter des unablässigen Lärms. Der Mensch ohne Herz und ohne Seele aber wird ein böser, ein schlechter Mensch . . .»

Gegen den Schluß seiner Einführung schreibt Eduard Stäuble: «Wir müssen dem Leben der Seele und des Geistes nicht weniger Sorge tragen als dem Leben des Leibes. Das Leben der Seele und des Geistes kann aber nicht gedeihen ohne Stille und Ruhe, ohne jene immer wieder erneuerten Augenblicke der tiefen, stillen Selbstbesinnung. Darum müssen wir uns weigern, den Lärm als unabwendbar hinzunehmen, und darum müssen wir alles daransetzen, damit dem Menschen Oasen der Stille erhalten bleiben. Unsere Seele braucht die Stille wie der Leib das Brot.»

Ja, unsere Seele braucht die Stille wie der Leib das Brot. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Adventszeit. In diesen vorweihnachtlichen Wochen sollten wir uns Oasen der Stille gönnen. Wir dürfen uns von der allgemein üblichen Hetze nicht mitreißen lassen. Wir dürfen nicht in der gefährlichen Betriebsamkeit versinken. Wir müssen uns jeden Tag erneut die nötige Stille und Ruhe verschaffen, damit die Adventszeit uns zu einem wahrhaft beglückenden Erlebnis wird. Zum Abschluß der kleinen Betrachtung noch ein Wort von Theodor Hieck: «Ein Tag ohne Alleinsein, ohne Stille, ohne das Grün eines Baumes oder die Weite des Himmels ist kein gelebter Tag. Und wenn es nur eine halbe Stunde während des Tages ist oder abends vor dem Schlafengehen, wenn es nur ein Strauch ist, der vor dem Fenster grünt, oder ein paar Blumen in der Vase, das Wort eines Dichters, ein paar Takte Musik.»

ME

Weihnachtsspiel

von Georg Gisi

62 (2) in*

<i>Im Stall zu Bethlehem:</i>	Josef, Maria, drei Hirten
<i>Dann bei König Herodes:</i>	Herodes, ein Diener, zwei Knechte
<i>Zuletzt auf der Flucht:</i>	Josef, Maria, die beiden Knechte

Lieder nach Wahl des Spielleiters,
ebenso Zwischenmusik, die auch wegbleiben kann.

Im Stall

Josef: Am Änd, Maria, isch jetz doch no alles guet.
I gseh ders a, hesch wieder früsche Muet.
Nach all dem Sueche! Nienen öppis frei.
Wi mängisch hämmer gfrogt! s heißt nei! und nei!
Bis ändlich i der allerletschte Stund
E guete Ma mit eus zum Stall do chunnt.

Maria: Josef, mer wänd im Herrgott danke für de Stall.
Verusse chutet der Biswind überall.
O lueg no einisch euses liebe Chind!
Dänk au, wenss dusse wär am Wind.

Josef: Jetzt aber schlof, Maria, liebi Frau,
Lue do, i bringe der e Buschle Strauh.

Maria: O Josef, i bi gar nid müed.
I singe lieber no nes Lied.

Schlaflied

Maria: Was ghört men au? I ghöre Flötetön.
Es tönt wi Himmelsmusig fin und schön.

Flötenspiel von außen

Josef: Was isch ächt das? Was gits ächt Neus?
Sie chöme nooch und nöcher gägen eus!
Drei Hirte, jede het e Wanderstab,
Si laufen ume Rank der Wäg durab!

Hirten: Ihr guete Lüt, so lönd is ie,
Mir sind so glücklich wi no nie!
Mir sind im Fäld gsi i der Nacht,
Händ Für gha und händ d Schof bewacht.
Do bällt de Hund,
Mer luegen um
und stune stumm:
En Aengel chunnt,
Er treit es Silberchleid,
De het is gseit:

Ein Hirt: Erschreckt ned, es gscheht kes Leid,
Händ Freud, händ Freud!
Stöhnd uf, stöhnd uf und göhnd gradus,
Der chömet zumenen alte Hus,
Dört drin gebore lit es Chind,
So göhnd und lueget, machet gschwind!
De Heiland ischs, hilft aller Wält.

Alle Hirten: Sogar de Hund het freudig bällt!
Jetzt simmer cho,
Jetzt simmer do.
Ihr liebe Lüt, so lönd is ie,
Mir sind so glücklich wi no nie!

Josef: Ihr guete Hirte, chömet halt,
Verussen ischs gar grusam chalt.
Jä, säget, wer jetzt d Schof bewacht?

Hirten: De Herrgott hüetet si die Nacht.

Hirt: Jetzt aber chömet, lueget au!
Das liebe Chind im Chrippestrauh!

Hirten: Mir sind nid rich,
Und aber glich:
Mer wend im Jesus öppis bringe,
Wend zerscht es Liedli singe.

Lied

Maria: Händ Dank vo Vater, Mueter, Chind,
Daß dihr zu eus i Stall cho sind.
O isch jetzt das es Lose gsi,
E sone fini Melodie.

Hirt: D Zit wird bim Hüeten öppe lang,
De chürze mer si halt mit Gsang.

Josef: I ghörti gärn no sones Lied,
s vertribt eim Zit, me wird nid müed.

Hirt: Guet, David, stimm no einisch a!
Nimm aber eis, wo jede cha.

Schäferlied

Hirt: s wird aber Zit, mer sette hei,
Und dihr sind au no gärn ellei.
Du liebe chline Strampelma,
Se do, muesch Nuß und Oepfel ha!

Hirt: Und ig ha wäger nid grad vil —
Mi Hirteflöte nimm zum Spil.

Hirt: Daß d warm hesch, Jesuschind im Schlof,
So legg der z Fueßeten es Schof.

Josef und Maria: Mer danken ech, ihr guete Hirte.
Mer sind so arm, mer chönnten ech mit nüt bewirte.
Es Wort us eusem Härz mueß es tue.

Hirten: O das isch übergnuue.
Jetzt läbet wohl! Mer sägen allne Lüt,
Was do im Chrippli für nes Wunder lit ...

Hirtenlied, in der Ferne verklingend

☆

∪

Bei König Herodes

Diener: Herodes, großer König, habt mich hergeläutet.
Ich frage, was der Glockenton bedeutet.

Herodes (Monolog):
Es sollen meine besten Knechte kommen!
Ich hab was Unerfreuliches vernommen.

(Diener geht weg.)

Geboren sei zu Bethlehem ein Sohn,
Siegreich besteigen werde er den Thron,
Das Volk anbetend ihm zu Füßen liegen.
Ich will die Sache aber anders biegen!
Den Thron besteigen! Ha! Die Macht ist mein,
Ich weiche nicht, ich bleibe hart wie Stein.
Sie sollen ihn nur suchen allerorten.
Ich laß ihn morden, lasse diesen Jesus morden!

Knechte: Hier sind wir, großer König. Nun befiehl!
Ist irgendwo ein hübscher Krieg im Spiel?
Wir wollen uns zu deiner Ehr wie Teufel schlagen,
Daß blutend rings die Feinde weh verzagen.

Herodes: Nicht Krieg. Ihr sucht mir einen neugebornen Knaben.
Ihr bringt ihn lebend oder tot,
Ihr bringt ihn milchweiß oder rot,
So sollt ihr aber tausend Gulden haben.

Was gafft und steht ihr noch bequem?
Lauft hin! Er ist in Bethlehem.

(Knechte weg.)

Herodes: Nun ist mir wohl, die Sache kommt in Fluß.
Ein Becher Wein erhöhe den Genuß!

Knechte (wieder zurück):

O großer Herr, die Sach ist wie verflucht,
s ist wertlos, daß man Jesus sucht.
Soeben wird verläßlich uns berichtet,
Sie seien gen Ägyptenland geflüchtet,
Maria, Josef und das Kind —
Fort wie der Wind.

Herodes: Eilt hintendrein
Und holt sie ein!

Knechte: Wir machen's recht, wir machen's recht,
Sind alle dein ergebner Knecht.

Schauerliche Musik.

☆

Auf der Flucht

Zuschauer als Sprechchor:

Ein Engel zu Maria sprach:
O flüchtet mit dem Kind!
Herodes stellt dem Kinde nach,
Daß er es nur nicht find,
Daß er es nur nicht find.

Maria: Di Rueh tuet guet nach dere Reis.
Ischt ächt Ägypteland scho deis?
(Kulisse, Wandtafel: ägyptische Landschaft.)

Josef: Die Palme dört? s cha nid scho si,
Geduld ha muesch halt no e chli.
Am Obe, glaubi, simmer dört,
Wenns öppe ni zgli feischer wird.

Maria summt ein Lied

Knecht: De Wäg goht uf Ägypteland.
Lueg do! E Spur im Wüestesand.
Das müend si si,
Mer händ si gli.
Dört sind si jo,
Mer händ si scho!
Jetzt druf und dra!
Du packisch d Frau und ich de Ma,
Und s Chind, das cha jo keim nüt mache,
Cha nume strämpele, nume lache.

Josef: Der trägt Waffen i der Hand,
Me meinti fasch, s gäb Chrieg im Land.

Knecht: Nid Chrieg. s isch öppis anders los.
Wers findt und packt —! Der Lohn ist groß.

Isch das do, öppe, s Jesuschind?
Es lachet und es luegt so lind. (In Zwiespalt, zögernd.)
I ha no keis so — härzigs gseh.
Und glich, mer settes mit is neh!

Knecht: So ischs, mer settes mit is neh
Und settes im Herodes geh.

Maria: O bhüet is Gott! Es cha nid si.
Das Chindli, wehrlos, arm und chli?

Musik: unschlüssig, wild — dann mild

Knechte: Hm, lömers halt am Änd lo si
Und säge, s seig nid zfinde gsi.
Es lachet gar so lieb und süeß,
Wett nid, daß s wägmer stärke müeß.
So loset, Ma, und loset, Frau:
Mer zeigen euch der Wäg genau,
Der Wäg goht do dur Stei und Sand —
Dört hinde lit Ägypteland!
Doch sägets niene, sägets nie,
Das mer euch dewäg händ lo zieh . . .
Das Chind, es het es Lächle gha,
I danke miner Läbtig dra.

Weitere Exemplare der vorliegenden Nummer können zu 50 Rp. an Abonnentinnen abgegeben werden. Auch von der letztjährigen Novemberrnummer mit den Weihnachtsspielen «Am Himmel stoht e neie Stärn» und «Die heilige Nacht» stehen noch eine Anzahl Hefte zur Verfügung (Preis ebenfalls 50 Rp.).

Weihnacht

X 62⁽²⁾ in *

1. Kommt, laßt uns laufen,
kommt, laßt uns springen,
Laßt eure Schalmeien
und Flöten erklingen!
2. Wir wollen das Christkind
preisen und ehren. —
Den Weg zu dem Kripplein
wird niemand uns wehren.

3. Kommt, laßt uns eilen
zu Bethlehems Stall!
Wir loben das Christkind
mit freudigem Schall.
4. Wir spielen, wir singen — —
— — spiel, singe auch du,
Ganz sicher, das Christkind,
es höret uns zu.

E. Vogel